

# Vernetzte Sicherheitspolitik: Bausteine eines neuen Leitbildes

Heiko Borchert\*

**Abstract:** The new security risks are network centric, transnational and asymmetric. They originate from problems within rather than between states and involve non-state actors ready to use force to accomplish their mission. Today's security institutions are not ready to meet this challenge. A fundamental reform is necessary in order to establish cross-organizational processes and structures, improve the co-operability among various security sector actors and strengthen joint capabilities needed to tackle the new security risks.

**Keywords:** Security sector transformation, interagency coordination, co-operability, capability orientation

» **I**m Gegensatz zu der massiv erkennbaren Bedrohung zur Zeit des Kalten Krieges ist keine der neuen Bedrohungen rein militärischer Natur und kann, auch nicht mit rein militärischen Mitteln bewältigt werden. (...) Jede dieser Bedrohungen erfordert eine Kombination von Instrumenten.«

*Europäische Sicherheitsstrategie vom 8. Dezember 2003<sup>1</sup>*

Die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen machen es erforderlich, dass die Ziele und die Strategien, die Prozesse und die Strukturen sowie die Mittel und die Fähigkeiten der relevanten Akteure des Sicherheitssektors – d.h. die militärischen, polizeilichen und paramilitärischen Streitkräfte, die übrigen Sicherheitskräfte, der Grenzschutz und die Nachrichtendienste sowie die politischen Aufsichtsorgane – besser und systematischer aufeinander abgestimmt werden. Das daraus resultierende Leitbild der vernetzten Sicherheitspolitik ist mit weitreichenden Konsequenzen verbunden. Die Diskussion im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes legt zuerst dar, welche Entwicklungen den Übergang zur vernetzten Sicherheitspolitik erforderlich machen und geht danach auf drei miteinander verknüpfte Aspekte ein: die umfassende Betrachtung der Zusammenarbeitsfähigkeit in einem deutlich erweiterten Akteurskreis, das Management des vernetzten Sicherheitssektors sowie der Aufbau vernetzter Fähigkeiten, die von allen Akteuren des Sicherheitssektors genutzt werden können.

## 1. Vernetzte Sicherheitspolitik

Die Forderung nach einer verbesserten Abstimmung zwischen der Sicherheitspolitik und anderen Politikbereichen im Allgemeinen sowie zwischen den zur Verfügung stehenden Instrumenten im Besonderen ist auf verschiedene Entwicklungen zurückzuführen.<sup>2</sup> Erstens hat die Erosion des staatlichen Gewaltmonopols bei gleichzeitiger Privatisierung der Gewalt

und dem Aufstreben nicht-staatlicher Gewaltakteure in zahlreichen Regionen der Welt ein neues Konflikt- und Risikobild geschaffen. Daraus resultieren neue Gefahren für die internationale Stabilität und Sicherheit wie beispielsweise die Proliferation von Massenvernichtungswaffen oder ethnisch motivierte Kriege, die zu Massenvertreibungen führen können. Weil die Anwendung von Gewalt in diesen Regionen wirtschaftlich vorteilhaft ist, entstehen sogenannte Bürgerkriegs-ökonomien, die über die weltwirtschaftliche Verflechtung direkt mit den Industrieländern verknüpft sind. Das neue Risikobild schlägt somit direkt und indirekt auf die stabilen Regionen der Welt zurück und erschwert dadurch die Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sicherheit sowie den Einsatz der dafür bislang vorgesehenen Mittel.<sup>3</sup>

Geht es, zweitens, um die Bekämpfung dieser neuen Risiken sowie ihrer Ursachen, so wird schnell klar, dass dafür neue Operationsformen gefordert sind. Die jüngste Entwicklung internationaler Stabilisierungsoperationen zeigt, dass die dazu eingesetzten Kräfte neben den klassischen Kampfaufgaben vermehrt Schutzaufgaben übernehmen. Dadurch kommt es zu einer Vermischung von militärischen mit polizeilichen Aufgaben in einem bislang konzeptionell kaum durchdrungenen Graubereich. Dabei wirkt die trennscharfe Unterscheidung zwischen militärischen, politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Mitteln der Konfliktlösung zusehends dysfunktional, da alle Mittel in verschiedenen Phasen der Konfliktverhütung und -bewältigung in unterschiedlicher Weise aufeinander angewiesen sind. Parallel dazu erhöht, drittens, die Vertiefung und die Erweiterung der Europäischen Union (EU) die Anforderungen an die kohärente Politikvorbereitung und -umsetzung. Die Notwendigkeit, die vielfältigen und teilweise neuen Instrumente der EU-Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik besser mit den vorhandenen Elementen aus den Bereichen der Außenwirtschafts-, der Entwicklungs-, der Justiz- und der Innenpolitik abzustimmen, bleibt nicht ohne Folgen für die nationale Planung in diesen Bereichen sowie die Koordination mit internationalen Initiativen und Beschlüssen.

Neben diesen politischen Entwicklungen ist zu berücksichtigen, dass der technologische Fortschritt die physische Ver-

\* Dr. Heiko Borchert führt ein Unternehmens- und Politikberatungsbüro und ist Direktor für Sicherheit und Verteidigung am Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS).

Eine ausführlichere Fassung dieses Beitrags erscheint demnächst in: Heiko Borchert (Hrsg.), *Vernetzte Sicherheit. Leitidee der Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert*, Hamburg/Berlin/Bonn 2004.

1 Ein sicheres Europa in einer besseren Welt. Europäische Sicherheitsstrategie, Brüssel, 12. Dezember 2003 <<http://ue.eu.int/solana/docs/031208ESSIIDE.pdf>> (Zugriff: 7. Januar 2004), S. 7.

2 Heiko Borchert und Reinhard Rummel, Von segmentierter zu vernetzter Sicherheitspolitik in der EU-25. In: *Österreichische Militärische Zeitschrift* 3/2004 (i.V.).

3 Hans-Georg Ehrhart, Die Europäische Union, die ESVP und das neue Sicherheitsdilemma. In: *WeltTrends* 38/2003, S. 135-144.

steuern. Denkbar ist, dass die diesbezügliche Abstimmung über den Bundessicherheitsrat bzw. die entsprechenden Koordinationsfunktionen des Bundeskanzleramts sichergestellt wird. Bewegt sich die Verwaltung stärker in Richtung Vernetzungsorganisation, hat dies natürlich auch Auswirkungen auf die entsprechenden parlamentarischen Aufsichtsorgane. So hat beispielsweise das US-Repräsentantenhaus ein neues Select Committee for Homeland Security geschaffen, um den Aufbau und die Arbeit des entsprechenden Ministeriums zu begleiten.<sup>10</sup> In vergleichbarer Weise dürfte die Forderung nach sicherheitspolitischer Vernetzung zu einer Neuordnung der Zuständigkeiten der parlamentarischen Ausschüsse führen. Ziel muss es sein, die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik, die Arbeit der Nachrichtendienste sowie die Schnittstellen zu anderen Politikbereichen wie der Außenwirtschafts-, Entwicklungs- und Forschungspolitik in umfassender Weise zu betrachten.<sup>11</sup>

Soll der vernetzte Sicherheitssektor auf Kurs gehalten werden, ist gleichzeitig über neue *Steuerungsinstrumente* nachzudenken.<sup>12</sup> Hierzu leistet die ressortübergreifende Prozessorientierung bereits einen wesentlichen Beitrag. Daneben gewinnt das strategische Controlling und Reporting an Bedeutung. Dieses kann jedoch nur dann greifen, wenn auch steuerungsrelevante Führungsinformationen für den vernetzten Sicherheitssektor generiert werden können. Ein »trockenes« Instrument wie die Kosten- und Leistungsrechnung spielt mit Blick auf die vernetzte Sicherheitspolitik eine wichtige Rolle. Nur wenn es innerhalb des Sicherheitssektors gelingt, die Kostenerfassung zu vereinheitlichen und Transparenz über die Kosten der erbrachten Leistungen herzustellen, sind der Leistungsaustausch (z.B. in Form eines Einsatzes des Militärs zugunsten des Innenministeriums) sowie das Zusammenlegen von Ressourcen und Fähigkeiten (z.B. für die Nachrichtengewinnung, Aufklärung und Überwachung) überhaupt zu realisieren. Daneben ist zu beachten, dass die konsequente Weiterentwicklung des Sicherheitssektors gerade in Zeiten teilweise diffuser Sicherheitsrisiken besonders wichtig ist. Im Zusammenhang mit der Streitkräfteentwicklung ist daher zu recht der Aufbau eines Transformationsaudits vorgeschlagen worden, mit dessen Hilfe Stärken und Schwächen systematisch identifiziert werden können.<sup>13</sup> Diese Idee muss um die Forderung nach einem Bewertungsansatz für die Weiterentwicklung des gesamten Sicherheitssektors (Security Sector Assessment) ergänzt werden. Dieser sollte neben der Eigenbeurteilung auch die Fremdbewertung durch Dritte, analog beispielsweise zum Planning and Review Process (PARP) der NATO, vorsehen und ein besonderes Augenmerk auf Schlüsselaspekte wie das vernetzte Management, die ressortspezifische und ressort-

gemeinsame Fähigkeitsorientierung sowie die Zusammenarbeitsfähigkeit legen.

Die erfolgreiche Gestaltung der skizzierten Veränderungen erfordert den grundsätzlichen Wandel der vorherrschenden *Organisationskultur*. Im Unterschied zum Bestehenden bedingt die sicherheitspolitische Vernetzung eine neue Kultur, die auf Vertrauen, Delegation, Eigeninitiative, Selbständigkeit und Eigenverantwortung basiert. Die Herstellung des Kulturwandels ist eine entscheidende Führungsaufgabe, die nur gelingen kann, wenn die Mitarbeitenden aktiv in diesen Prozess einbezogen werden. Der erste Punkt verlangt, dass die Führungskräfte ihren Veränderungswillen durch konkrete Taten unter Beweis stellen. Beispielsweise durch die Übernahme der Projektaufsicht in Reformprojekten, die die sicherheitspolitische Vernetzung stärken, oder durch die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen, die die Sensibilität für die ressortübergreifende Zusammenarbeit fördern. Um das Engagement der Mitarbeitenden zu erhöhen, muss z.B. die Aus- und Weiterbildung konsequent auf die neuen Anforderungen der Vernetzung ausgerichtet werden. Gemeinsame Führungslehrgänge<sup>14</sup> sollten ebenso selbstverständlich werden wie die Personalrotation zwischen den Ministerien und den Sicherheitskräften sowie zwischen dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor. Die Laufbahnplanung sollte gezielt ressortübergreifende Karrierewege anbieten, und im Hinblick auf die berufliche Beförderung sollten Einsätze in anderen Sicherheitsressorts als Qualifizierungskriterien eingesetzt werden.<sup>15</sup>

#### 4. Vernetzte Fähigkeiten

Durch die eingangs beschriebenen Veränderungen im sicherheitspolitischen Umfeld rücken die Aufgabenprofile der Sicherheitskräfte näher zusammen. Damit gewinnen jene Fähigkeiten an Bedeutung, die dazu beitragen, die Vernetzung der Sicherheitskräfte sicherzustellen bzw. zu vereinfachen und von allen Sicherheitskräften nutzenbringend eingesetzt werden können. Solche Fähigkeiten können als »vernetzte Fähigkeiten« bezeichnet werden.

Die Aufarbeitung der Ereignisse des 11. September 2001 hat in den USA, aber auch in Europa, zu teilweise ernüchternden Einsichten über den Ausrüstungszustand und die Fähigkeitsprofile gewisser Sicherheitskräfte geführt. Über 100 Feuerwehrleute sollen beim Brand des World Trade Center allein deshalb gestorben sein, weil die Kommunikations- und Informationssysteme der Einsatz- und Rettungskräfte unzureichend aufeinander abgestimmt waren.<sup>16</sup> Darüber hinaus verfügen beispielsweise die US-amerikanischen Polizeikräfte nicht über das erforderliche Gerät, um einen mit

<sup>10</sup> <<http://hsc.house.gov>> (Zugriff: 7. Januar 2004).

<sup>11</sup> Dies betrifft im Deutschen Bundestag z.B. die Zusammenarbeit zwischen den Ausschüssen für auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung, Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung sowie für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

<sup>12</sup> Ansätze wie der Stab Leitungscontrolling im Bundesverteidigungsministerium zeigen die Entwicklungsrichtung auf. Siehe: <[http://www.bmvg.de/ministerium/organisation/min\\_org\\_lc.php](http://www.bmvg.de/ministerium/organisation/min_org_lc.php)> (Zugriff: 7. Januar 2004).

<sup>13</sup> Holger H. Mey und Michael K.-D. Krüger, Vernetzt zum Erfolg? »Network-Centric Warfare« – zur Bedeutung für die Bundeswehr, Frankfurt 2003, S. 12.

<sup>14</sup> Ein gutes, bewusst ressortübergreifend angelegtes Beispiel ist der strategische Führungslehrgang an der österreichischen Landesverteidigungsakademie. Siehe: <<http://www.stratfuellg.gv.at/seite1.htm>> (Zugriff: 7. Januar 2004).

<sup>15</sup> David S. Alberts, Information Age Transformation. Getting to a 21st Century Military, Washington, D.C. 2002, S. 123-124; David S. Alberts und Richard Hayes, Power to the Edge. Command and Control in the Information Age, Washington, D.C. 2003, S. 223-232.

<sup>16</sup> Thomas Enders, Herausforderung »Homeland Security« für die Industrie. In: Europäische Sicherheit, 10/2003, S. 8-11, hier S. 8.

Massenvernichtungswaffen angegriffenen Ort abzusichern. Den meisten Städten fehlen die Geräte, um herauszufinden, ob und in welchem Ausmaß die Einsatz- und Rettungskräfte an einem Schadensort gefährlichen Stoffen ausgesetzt sind.<sup>17</sup> Auch in Europa gibt es ähnliche Schwächen beispielsweise im Bereiche der konzeptionellen Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen den Behörden und Organisationen mit Rettungs- und Sicherheitsaufgaben oder der Interoperabilität der von diesen eingesetzten Kommunikationssysteme.<sup>18</sup> Allerdings gibt es erste Anzeichen der Verbesserung im Sinne der angeregten Vernetzung, indem beispielsweise Kommunikationssysteme auf alle Sicherheitskräfte ausgedehnt werden (Frankreich, Schweiz) oder gemeinsame Lagebilder unter Einschluss militärischer und ziviler Sicherheitskräfte erarbeitet werden (Frankreich).<sup>19</sup> Aus diesen Beispielen und den genannten Defizitbereichen lässt sich eine Liste jener vernetzten Fähigkeiten ableiten, die künftig besonderer Beachtung bedürfen. Dazu zählen u.a. die Führung als Kernvoraussetzung erfolgreicher Operationen, die Nachrichtengewinnung, Überwachung und Aufklärung für ein gemeinsames Lagebild, die Verlegefähigkeit zur verbesserten Mobilität der Sicherheitskräfte sowie die Überlebensfähigkeit und der Schutz zur Sicherheit der eingesetzten Kräfte bzw. ihres Materials (z.B. durch ABC-Schutz und -Abwehr oder elektronischen Schutz).

Im Hinblick auf die Definition der vernetzten Fähigkeiten ist festzulegen, wer diese identifiziert und durch wen bzw. in welcher Form diese weiterentwickelt werden. Aufgrund der bisherigen Ausführungen erscheint es sinnvoll, die Identifizierung und die Weiterentwicklung über das angeregte Managementsystem bzw. das umfassende Assessment des gesamten Sicherheitssektors abzuwickeln. Ein Vernetzungsorgan wie der Bundessicherheitsrat sollte für die Festlegung der Schwerpunkte zuständig sein und die strategische Steuerung mit Hilfe der koordinierenden Rolle des Bundeskanzleramts wahrnehmen, während die jeweiligen Sicherheitskräfte für die Bewirtschaftung und das operative Management der Fähigkeiten verantwortlich zeichnen. Angesichts knapper öffentlicher Budgets kann es allerdings nicht darum gehen, die Fähigkeitsdefizite der jeweiligen Sicherheitskräfte individuell zu beheben. Vielmehr müssen Ideen wie die Rollenspezialisierung oder die Zusammenlegung von Ressourcen und Fähigkeiten unter Einbezug aller Akteure des Sicherheitssektors konsequent angewendet werden.<sup>20</sup> Das hätte beispielsweise zur Folge, dass ein ABC-Kompetenzpool mit Hilfe entsprechender militärischer ABC-Schutz- und Abwehrfähigkeiten, der Fachexpertise der chemischen und

Biotech-Industrie, privaten und wissenschaftlichen Instituten der öffentlichen Hand sowie den Krankenhäusern eingerichtet werden könnte.<sup>21</sup>

## 5. Schlussfolgerungen

Sicherheitspolitik kann heute weder ausschließlich national noch ressortspezifisch betrieben werden, sondern erfordert internationale und ressortübergreifende Konzeption und Koordination. Das Leitbild der vernetzten Sicherheitspolitik trägt dieser Einsicht Rechnung, indem es die Ziele und die Strategien, die Prozesse und die Strukturen sowie die Fähigkeiten und die Mittel der Akteure des Sicherheitssektors – unter Einschluss der Industrie – systematisch aufeinander abstimmt und miteinander verbindet. Der Übergang vom traditionellen zum vernetzten Ansatz erfolgt jedoch nicht automatisch, sondern muss national wie international aktiv gestaltet werden.

Auf der nationalen Ebene besteht die zentrale Herausforderung in der Stärkung der sicherheitspolitischen Vernetzungsorgane sowie der ressortübergreifender Koordinationsprozesse. Sicherheitspolitische Basisaufgaben wie Lageanalyse, Strategiebestimmung und Fähigkeitsdefinition müssen integriert, d.h. unter Einbezug aller Akteure des Sicherheitssektors, erfolgen. Ressortspezifische Zielsetzungen und Programme sind konsequent aus dieser übergeordneten Sichtweise abzuleiten. Daneben ist, als Voraussetzung für das Erreichen der geforderten inhaltlichen Harmonisierung, dem Management des vernetzten Sicherheitssektors stärkere Beachtung zu schenken. Hier geht es darum, wesentliche Prozesse zur Lageanalyse, zur Strategiebestimmung sowie zur Steuerung und zur Weiterentwicklung des Sicherheitssektors konsequent ressortübergreifend zu gestalten. Gleichzeitig sollten Investitionen in gemeinsame Fähigkeiten sowie zum Ausbau sicherheitspolitischer Vernetzungsorgane und ressortübergreifender Koordinationsprozesse vorrangig behandelt werden.

Diese nationalen Reformbemühungen müssen auf der internationalen Ebene konsequent fortgesetzt werden. Die Forderung nach sicherheitspolitischer Vernetzung betrifft sowohl die Gestaltung der Abläufe und der Strukturen in den wichtigsten internationalen Organisationen als auch deren Zusammenarbeit. In Europa dürfte dabei die EU eine Schlüsselrolle spielen, weil sie wie kaum eine zweite Organisation in der Lage ist, verschiedene Politikfelder miteinander zu kombinieren. Erste Anzeichen wie die integrale Behandlung der zivilen und der militärischen Komponenten der EU-Sicherheitspolitik im Außenministerrat oder die gemeinsame Planung ziviler und militärischer Einsätze über die neue operative EU-Planungszelle sind ermutigende Zeichen, reichen aber noch nicht aus.<sup>22</sup> Die Europäische Sicherheitsstrategie muss sich die Logik der vernetzten Sicherheitspolitik zu eigen machen und die damit verbundene Transformation des Sicherheitssektors konsequent vorantreiben. Die daraus

17 Emergency Responders: Drastically Underfunded, Dangerously Unprepared, New York 2003, S. 5.

18 Flutkatastrophe 2002. Bericht der Unabhängigen Kommission der Sächsischen Staatsregierung, S. 183-184, 241 ff.; USIS, Analyse des Ist-Zustandes mit Stärken-/Schwächenprofil, Bern 2001, S. 15, 17 <[http://www.usis.ch/deutsch/berichte/pdf\\_usis1/Medienrohstoff\\_d.pdf](http://www.usis.ch/deutsch/berichte/pdf_usis1/Medienrohstoff_d.pdf)> (Zugriff: 7. Januar 2004).

19 Enders, Herausforderung 'Homeland Security' für die Industrie, S. 9; USIS, Teil II. Grobe Soll-Varianten, Sofortmassnahmen, Bern 2001, S. 20 <[http://www.usis.ch/deutsch/berichte/pdf\\_usis2\\_voll/deutsch.pdf](http://www.usis.ch/deutsch/berichte/pdf_usis2_voll/deutsch.pdf)> (Zugriff: 7. Januar 2004).

20 Heiko Borchert und René Eggenberger, Rollenspezialisierung und Ressourcenzusammenlegung. Wie Europas sicherheitspolitische Fähigkeiten gestärkt werden können. In: Hans-Georg Ehrhart und Burkard Schmitt (Hrsg.), EU-Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert: Konzeptionen, Aktivitäten, Fähigkeiten, Herausforderungen, Baden-Baden 2004 (i.V.).

21 So ähnlich auch: Mey/Krüger, Vernetzt zum Erfolg?, S. 60.

22 EU operational planning. The politics of defence. In: IISS Strategic Comments 10/2003.

resultierende Harmonisierung und Synchronisierung der nationalen Prozesse und Strukturen erleichtert künftig den Einsatz der zur Verfügung stehenden Sicherheitskräfte. Gleichzeitig wirken die Stärkung der staatlichen Institutionen sowie die verbesserte Zusammenarbeit zwischen diesen der ungewollten Privatisierung des staatlichen Gewaltmonopols entgegen und verbessern die Gefahren- bzw. die Bedrohungsabwehr. Deshalb sollte die EU spezifische Instrumente zur Bewertung der sicherheitspolitischen Vernetzungsfähigkeit der bisherigen und der neuen Mitglieder

entwickeln. Es empfiehlt sich, diese Aufgabe eng mit anderen Organisationen wie der NATO, der OSZE und dem Europarat abzustimmen, da diese in einzelnen Bereichen über spezifische Expertise verfügen, die sinnvollerweise berücksichtigt wird. Diese enge Zusammenarbeit wird es insbesondere im Hinblick auf die Stabilisierung von Krisenregionen ermöglichen, die internationalen Programme zum Wiederaufbau bzw. zur Reform und zur Weiterentwicklung der Sicherheitssektoren besser aufeinander abzustimmen.

## Raketen gegen die Zwei-Staaten-Lösung

Margret Johannsen\*

**Abstract:** The assassination of Sheikh Ahmed Yassin, spiritual leader of the Palestinian Hamas, raises questions regarding the legality, the purpose and the possible consequences of the operation. For its policy of »targeted killings«, Israel claims the right of preventive self-defence, just as the United States did when they attacked Iraq in 2003. However, it seems that it is not prevention but victory that really matters. For in the »fog of war«, Ariel Sharon could succeed in sounding the death knell to the vision of a two-state solution acceptable to both sides. It remains to be seen whether under these circumstances Hamas will undergo political transformation, share authority with other Palestinian groups and participate in administrating the Palestinian territories.

**Keywords:** Israel, Palästina, gezielte Tötung, Liquidierungen, präventive Verteidigung.

**W**ird nach Scheich Achmed Yassin das nächste prominente Opfer der israelischen Liquidierungsstrategie Yassir Arafat heißen? Noch steht der Palästinenserpräsident nur unter Hausarrest und muss fürchten, deportiert zu werden. Aber die Drohungen gegen ihn mehren sich. Ob es das Veto Washingtons ist, das die israelische Führung bisher davon abhält, das Symbol des palästinensischen Widerstands zu eliminieren, oder aber die Furcht, dass er als Märtyrer die Palästinenser einen würde, die dann auf ihren mörderischen Konkurrenzkampf um die Gunst der Straße verzichten könnten? Man weiß es nicht. Man weiß nur, dass die Liquidierungspolitik nicht rechtspolitischen Grundsätzen, sondern strategischen Erwägungen folgt. Wie der israelische Friedensaktivist Uri Avneri feststellte, wird das Land von drei Generälen regiert, die an eine militärische Lösung glauben.

»Gezielte Tötung« heißt in Israels Regierungsjargon der Raketenangriff, dem der Gründer der Islamischen Widerstandsbewegung *Hamas* zum Opfer fiel. Menschenrechtler nennen solche Operationen »Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren«. In der Armee heißen sie neuerdings »gezielte Vereitelung«. Der Tod kommt nicht mehr vor. Das ist sicher kein Zufall. Zweifler könnten schließlich meinen, es handele sich um Mord. Und es gilt zu verhindern, dass das Beispiel

der israelischen Piloten, die derartige Einsätze verweigern, Schule macht.

### 1. Von der Ausnahme zur Regel

Israels Liquidierungspolitik ist ein koloniales Erbe. In der vorstaatlichen Periode bildete die britische Mandatsmacht jüdische Spezialkräfte zur Bekämpfung des arabischen Aufstandes in *Counter Insurgency*-Techniken aus. Seit 1967 operieren Elitesoldaten der Armee als Araber verkleidet in den besetzten Gebieten. Ihre Aufgabe ist die Verhaftung oder Liquidierung gesuchter Personen. Sie planen ihre Einsätze zusammen mit dem Inlandsgeheimdienst *Schin Bet*, der die Opfer aussucht.

Bis zur ersten *Intifada* griff der israelische Geheimdienst nur selten zu diesem Mittel, um das Führungspersonal des palästinensischen Widerstandes auszuschalten. Während des Oslo-Prozesses, der Verhandlungen auf die Agenda setzte, ging die Zahl der Liquidierungen zunächst deutlich zurück, um nach Ausbruch der zweiten *Intifada* umso dramatischer anzusteigen. Was vor Beginn des Friedensprozesses ein unter strenger Abwägung der Vor- und Nachteile angewandtes Instrument war, scheint nach dessen Zusammenbruch zum Mittel erster Wahl geworden zu sein. Die Regierung bekennt sich offen dazu. Wir wissen heute sogar, wer im Kabinett für und wer gegen die Liquidierung Yassins stimmte. In Zeiten

\* Dr. Margret Johannsen, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH).